

Laut Bismarck geschieht in Mecklenburg alles 50 Jahre später. Nun, das mag auf manches tatsächlich zutreffen, aber nicht auf die Aidshilfen in ihren Bemühungen, sich ihrer Zukunft zu stellen. Denn fast zeitgleich mit dem Bundesverband setzen sich die Aidshilfen des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit ihrer derzeitigen und zukünftigen Struktur auseinander.

Alle vier Aidshilfen des Landes waren in der Zukunftswerkstatt vertreten: Chamäleon Stralsund e.V., Centrum für sexuelle Gesundheit e.V. Rostock, Neubrandenburger AIDS-Hilfe e.V. und AIDS-Hilfe Westmecklenburg e.V. aus Wismar und Schwerin – allerdings leider überwiegend durch die festangestellten Mitarbeiter/innen. Insgesamt haben nur zwei Vorstandsmitglieder und drei weitere Ehrenamtliche am Workshop teilgenommen, sodass der ursprüngliche Plan, zeitweise drei kleinere Arbeitsgruppen aus Haupt-, Ehrenamtler/innen und Vorständen zu bilden, nicht aufging. Moderiert wurde der Workshop von dem in Aidshilfekreisen bekannten Alexander Popp.

Ziel der Zukunftswerkstatt war im ersten Schritt eine Bestandsaufnahme der Aidshilfen des Landes; im zweiten Schritt wollten wir einen Blick in die Zukunft der Aidshilfen und der Landesarbeitsgemeinschaft der Aidshilfen in Mecklenburg-Vorpommern wagen.

Der Workshop begann mit einem Rückblick auf die jeweilige Entstehungsgeschichte, Höhen und Tiefen der einzelnen Aidshilfen bis zum heutigen Zeitpunkt. Dabei traten interessante und bewegte Ereignisse aus 20 Jahren Aidshilfearbeit in Mecklenburg-Vorpommern zutage. In Stralsund hieß die Aidshilfe nie „Aidshilfe“, was ihr aber nie geschadet hat. Inzwischen arbeiten im Chamäleon über 30 Mitarbeiter/innen, allerdings nur noch eine im Aidsbereich. Hauptaufgabengebiet ist inzwischen der Drogenbereich mit ambulanten und stationären Nachsorgeeinrichtungen.

In Rostock wechselte nach zehn Jahren der Träger der Aidshilfe. Und während der neue Träger anfangs „Aids“ noch im Namen hatte, hat sich mit den Aufgaben inzwischen auch der Vereinsname geändert.

Wismar betreibt eine Außenstelle in Schwerin, der Landeshauptstadt, und benennt sich demnächst in *Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit und Prävention in Westmecklenburg* um - auch hier wegen des inzwischen umfangreichen Aufgabenspektrums. An dieser Stelle muss noch angemerkt werden, dass die Aidshilfen in Mecklenburg-Vorpommern durch den Auftrag des Zuwendungsgebers schon immer auch die Allgemeinbevölkerung als Zielgruppe im Blick hatten und nicht auf die Hauptbetroffenengruppen beschränkt waren. Neubrandenburg war ursprünglich eine Außenstelle von Rostock, hat sich dann aber erfolgreich freigestrampelt. Die Mitarbeiterinnen wechseln immer wieder zwischen Festanstellung, Ehrenamtlichkeit und geförderten Maßnahmen hin und her.

Das größte Problem aller Aidshilfen ist die immer wieder unsichere Finanzierung, damit stehen wir allerdings weder in MeckPomm noch bundesweit alleine da. Fast in allen Einrichtungen gibt es Schwierigkeiten mit schwul-lesbischen Vereinen, die nicht mit dem Thema Aids in Verbindung gebracht werden wollen, umgekehrt aber eine Art Alleinvertretungsanspruch auf alle homosexuellen Belange erheben. Es wurde festgehalten, dass eine Zusammenarbeit mit diesen Vereinen jedoch enorm wichtig ist, da die Zielgruppe MSM nur mit ihnen zusammen erreicht werden kann.

Für den Schritt von der Bestandsaufnahme hin zur Zukunft haben wir die die sieben Thesen des Zukunftsmodells AIDS-Hilfe herangezogen, die in der Diskussion überwiegende Zustimmung erfahren haben. Größeren Bedarf zum Austausch gab es lediglich bei zwei Thesen. Der These 1 - „Aidshilfe kann auf Aids nicht verzichten“- wurde nur dahingehend zugestimmt, dass Aidshilfe natürlich Aids oder vielmehr HIV als inhaltlichen Arbeitsschwerpunkt beibehalten muss, aber nicht zwangsläufig auch den Namen. Aidshilfen, die sich umbenennen, sind keineswegs unsolidarisch, weder gegenüber den Menschen mit HIV und Aids noch gegenüber den anderen Aidshilfen. Bei These 4 zum Begriff der „sexuellen Gesundheit“ bestand Einigkeit darin, dass dessen Aneignung nicht dazu führen darf, Personenkreise auszuschließen. Aus unserer Sicht ist es jedoch unwahrscheinlich, dass das passiert, vielmehr werden durch diesen Begriff neue Zielgruppen erschlossen.

Ihre eigene Zukunft sehen die einzelnen Aidshilfen sehr unterschiedlich. Die einen versuchen, sich unabhängig von öffentlicher Förderung zu machen, auch wenn die Konsequenz bedeuten kann, zukünftig nur noch ehrenamtlich zu arbeiten. Alle sind sich jedoch einig, dass ein Beharren auf „wir machen das jetzt seit 20 Jahren so, also ändern wir auch nichts“ nicht funktionieren wird, auch wenn nicht alle ihr Aufgabenspektrum groß erweitern können. Einigkeit herrschte auch darüber, dass sich Aidshilfen nicht über ihren Namen definieren dürfen, sondern über ihre Inhalte. Und diese Inhalte müssen einerseits flexibel zu gestalten sein, sollen andererseits aber auch zukünftig immer mit den Themen HIV/STDs, Sexualität und sexuelle Gesundheit in Verbindung stehen. Die Aidshilfen sollen - und zwar immer in enger Kooperation mit schwul-lesbischen Initiativen und Einrichtungen der Drogenhilfe - auch zukünftig allen offen stehen und nicht bestimmte Zielgruppen bevorzugen oder ausschließen. Aidshilfen sollen auch weiterhin Aidshilfen bleiben, aber nicht ausschließlich. Die typischen Aidshilfeaufgaben können zukünftig nur ein Teil der Arbeit der Vereine sein, die „Aidshilfe“ anbieten. Zu den „untypischen“ Aufgaben werden – wie jetzt schon in Rostock und Wismar – verstärkt Sexualerziehung und –beratung gehören.

Ein konkretes Ziel des Workshops war daher die weitere Entwicklung der Landesarbeitsgemeinschaft der Aidshilfen in Mecklenburg-Vorpommern. Bisher trafen sich die Aidshilfen eher sporadisch oder zu bestimmten Anlässen (Welt-Aids-Tag, Mittelkürzung etc.) - und das auch nur, wenn sich einer darum gekümmert hat. Ansonsten gab es mehr oder weniger häufigen Austausch per E-Mail oder Telefon. Mit dieser Situation sind alle unzufrieden. Auf dem Weg zu möglichen neuen Modellen einer verbesserten Kooperation haben wir uns Beispiele aus anderen Bundesländern angeschaut. Wir hatten Joachim Walz aus Schleswig-Holstein zu Gast, wo es bis vor einigen Jahren ebenfalls nur vier Aidshilfen ohne strukturierte Formen der Zusammenarbeit gab. Joachim Walz ist ehrenamtlicher Mitarbeiter der Aidshilfe Lübeck und berichtete von den Erfahrungen beim Aufbau des Kompetenznetzes Aids Schleswig-Holstein. Vor diesem Hintergrund haben wir das Für und Wider eines „richtigen“ Landesverbandes wie z.B. in NRW oder Niedersachsen diskutiert und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass eine Landesarbeitsgemeinschaft für ein Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern mit nur vier eher kleinen Aidshilfen ausreicht. Allerdings müssen die Arbeitsweisen und -inhalte konkretisiert werden. Die erste Verabredung dazu lautet: Wir müssen uns regelmäßig treffen, viermal jährlich. Eines der Treffen sollte mehrtägig und mit breiterer Beteiligung angelegt sein. Zudem sollen die Treffen immer in einer anderen Aidshilfe stattfinden - das war in der Vergangenheit theoretisch auch schon so. Die Termine für die Treffen sollen am Ende des Vorjahres verbindlich festgelegt werden. Pro Aidshilfe sollen ein bis zwei Teilnehmer, beteiligt sein, wobei die „Praktiker“ immer vertreten sein sollen. Der momentane Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft wird unmittelbar nach der Zukunftswerkstatt Terminvorschläge für die nächsten drei Treffen verschicken. In der nächsten LAG-Sitzung wird dann festgelegt, wie die Arbeitsweise innerhalb der LAG, einschließlich der Aufgabenverteilung, konkret auszusehen hat.

Getagt haben die Aidshilfen in der Familienferienstätte Zingst auf dem Darß, nicht einmal fünf Minuten vom Ostseestrand entfernt. Der Tagungsort hat sehr zu der entspannten und konstruktiven Atmosphäre beigetragen. In der Vergangenheit haben die Aidshilfen des Landes noch nie so intensiv miteinander diskutiert. Durch die Zukunftswerkstatt wurde ein Prozess in Gang gesetzt, der die Zukunftsfähigkeit der Aidshilfen in Mecklenburg-Vorpommern inklusive ihrer Landesstruktur sichern soll.

Im Namen aller Aidshilfen Mecklenburg-Vorpommerns danke ich der Deutschen AIDS-Hilfe für die Unterstützung der „Zukunftswerkstatt Aidshilfe in M-V“.

Tom Scheel
Sprecher der LAG
März 2011